Jahresarbeitszeit
Das Teilzeitphänomen

Ein hohes Beschäftigungsniveau bedeutet, dass viele Menschen im arbeitsfähigen Alter berufstätig sind. Dies sagt jedoch nichts darüber aus, wie viele Stunden sie arbeiten. Und es sagt nichts darüber aus, ob die Anzahl der Stunden ihren Wünschen entspricht oder ob die Anzahl auch langfristig volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Deshalb muss die Arbeitszeit der Beschäftigten in den Blick genommen werden – insbesondere in Zeiten des demografischen Wandels.

Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer in Deutschland geht seit Jahrzehnten kontinuierlich zurück. Zwar bestimmen im Wesentlichen Tarifverträge das Niveau der Jahresarbeitszeit. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Reduktion jedoch fast ausschließlich auf den Trend zur Teilzeitarbeit zurückzuführen. Die weiteren Arbeitszeitkomponenten, die die durchschnittliche Jahresarbeitszeit nach oben und unten beeinflussen können, halten sich nahezu die Waage. Dies zeigen Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung, die einen Überblick über einen Zeitraum von nunmehr fast 40 Jahren gibt (vgl. Kasten „Die IAB-Arbeitszeitrechnung“ auf Seite 31).

Die Entwicklung in Kürze

Die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Deutschland haben im Jahr 2007 im Schnitt 1.682 Arbeitsstunden geleistet und damit 57 Stunden mehr als noch im Jahr 1991 (vgl. Tabelle 1). Die Jahresarbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten – zu denen auch Personen mit so genannten Ein-Euro-, Mini- und Midi-Jobs zählen – liegt mit durchschnittlich 631 Stunden nur knapp unter dem Stand von 1991 (638 Stunden). Trotz der längeren Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten nahm die durchschnittliche Arbeitszeit aller Arbeitnehmer zwischen 1991 bis 2007 um 138 Stunden auf 1.328 Stunden ab. Vielfältige – teils gegenläufige – Arbeitszeitkomponenten tragen zu diesem Gesamtergebnis bei. Zwar bestimmen hauptsächlich die tariflichen Größen Wochenarbeitszeit und Urlaub die effektive Arbeitszeit der Arbeitnehmer. Aber

auch andere Faktoren wirken sich auf Niveau, Entwicklung und Struktur der Arbeitszeit aus. Neben verkürzenden Einflüssen wie zum Beispiel Krankenstand und Kurzarbeit gibt es ebenso verlängernde Faktoren wie bezahlte Überstunden. Daneben können Kalendereffekte und Arbeitszeitkontensalden die Jahresarbeitszeit nach oben oder nach unten beeinflussen. Das größte Gewicht für die Entwicklung der Jahresarbeitszeit aller Arbeitnehmer hat jedoch die Diversifizierung der Beschäftigungsformen – weg von standardisierter Vollzeitarbeit, hin zu atypischer Beschäftigung wie reguläre Teilzeit und Mini-Jobs. So stieg die Teilzeitquote zwischen 1991 und 2007 um 18 Prozentpunkte auf 33,7 Prozent. Dies führte zu einem kontinuierlichen Rückgang der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit aller Arbeitnehmer und zu einem sogenannten Teilzeiteffekt in Höhe von 355 Stunden im Jahr 2007. Dieser Teilzeiteffekt misst die Differenz zwischen der jährlichen Arbeitszeit in Vollzeit auf der einen Seite und der in Voll- und Teilzeit auf der anderen Seite. Seit 1991 hat sich dieser Effekt mehr als verdoppelt. Berücksichtigt werden müssen zusätzlich Arbeitsstunden, die von Arbeitnehmern in Nebenbeschäftigungen geleistet werden. Dieser sogenannte Nebentätigkeitseffekt erhöhte die durchschnittliche Jahresarbeitszeit aller Beschäftigten im Jahr 2007 auf insgesamt 1.354 Stunden.

Die wichtigste Größe: die Tarifkomponente

Einen wichtigen Stellenwert in der Arbeitszeitrechnung hat die tarifliche oder betrieblich festgelegte durchschnittliche Wochenarbeitszeit, da sie die Orientierungsgröße für die vom Vollzeitarbeitsverhältnis abweichenden Arbeitszeitvereinbarungen darstellt. Die Wochenarbeitszeit betrug im Jahr 2007 im Durchschnitt 38,3 Stunden. In Westdeutschland liegt sie bei 38,1 Stunden und ist damit um 3,3 Stunden kürzer als 1970 (vgl. Tabelle 1). Sie ging bis Mitte der 1990er Jahre zwar kontinuierlich, aber mit unterschiedlicher Intensität zurück: Von 1970 bis 1984 vollzog sich allmählich der Übergang zur 40-Stunden-Woche – ab 1984 erfolgte der Einstieg in niedrigere tarifliche Wochenarbeitszeiten. 1996 erreichte sie mit durchschnittlich 37,8 Wochenstunden ihren niedrigsten Stand und steigt seitdem in der Tendenz wieder an. Per Saldo machen sich Verlängerungen in einzelnen Bereichen stärker bemerkbar als Verkürzungen. Im Durchschnitt ist die Erhöhung seit 1996 um fast 0,4 Stunden jedoch noch moderat. Den deutlichsten Zuwachs verbuchten der Öffentliche Dienst (+1,5 Std.) und das Baugewerbe (+0,9 Std.), im Dienstleistungsbereich kam es dagegen weiterhin zu Verkürzungen (-0,8 Std.).

Tabelle 1

Entwicklung der durchschnittlichen Arbeitszeit 1970-2007

	Westdeutschland					Ostdeutschland			Deutschland		
	1970	1980	1991	2000	2007	1991	2000	2007	1991	2000	2007
Tarifliche bzw. betriebsübliche Arbeitszeit – in Stunden											
Vollzeit	41,4	40,2	38,3	37,9	38,1	40,9	39,4	39,2	39,0	38,2	38,3
Teilzeit	20,4	18,4	14,8	13,2	14,1	19,2	16,4	16,6	15,2	13,7	14,5
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit – in Stunden											
Voll- und Teilzeit*	1.876,3	1.670,6	1.467,8	1.361,2	1.340,8	1.516,0	1.495,4	1.410,3	1.478,8	1.387,1	1.353,5
Voll- und Teilzeit (ohne Nebenjobs)	1.871,5	1.666,7	1.457,3	1.345,6	1.312,4	1.512,0	1.486,3	1.395,1	1.469,7	1.372,8	1.327,6
Vollzeit	1.935,4	1.769,9	1.644,5	1.653,4	1.676,7	1.567,6	1.705,9	1.704,6	1.625,1	1.664,2	1.682,0
Teilzeit	930,8	799,3	624,5	570,7	612,1	759,5	708,8	719,8	638,0	592,3	630,5
Teilzeitquote – in Prozent der Erwerbstätigen											
Teilzeitquote	6,4	10,6	18,4	28,4	34,2	6,9	22,0	31,4	15,7	27,2	33,7

* Durchschnittliche Arbeitszeit aller Arbeitnehmer einschließlich Arbeitszeit in Nebenjobs.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; bis 1990 zählte West-Berlin zu Westdeutschland, ab 1991 zu Ostdeutschland

Tabelle 2

Durchschnittliche Jahresarbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland 1991-2007

in Stunden pro Arbeitnehmer

	Deutschland		
	1991	2000	2007
Tarifliche/Betriebsübliche Jahresarbeitszeit Vollzeit	1.933,9	1.907,4	1.909,7
Tariflicher Urlaubsanspruch	-237,6	-238,9	-238,4
Urlaubsbereinigte Jahresarbeitszeit Vollzeit	1.696,3	1.668,5	1.671,3
Krankenstand	- 87,4	- 70,6	- 54,0
bezahlte Überstunden	+ 63,1	+ 61,8	+ 55,8
Kurzarbeitereffekt	- 54,7	- 2,5	- 2,1
Schlechtwettereffekt	- 2,8	- 1,6	–
Arbeitskampfeffekt	0,0	0,0	- 0,1
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,7
Ausgleich für Kalendereinflüsse	+ 8,5	+ 6,0	+ 9,3
Jahresarbeitszeit Vollzeit	1.625,1	1.664,2	1.682,0
Teilzeiteffekt	-155,4	-291,4	-354,4
Jahresarbeitszeit Voll- und Teilzeit	1.469,7	1.372,8	1.327,6
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	+ 9,1	+ 14,3	+ 25,9
Jahresarbeitszeit Voll- und Teilzeit einschl. Nebenjobs	1.478,8	1.387,1	1.353,5

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Abweichungen durch Rundungen möglich

In Ostdeutschland sank die Arbeitszeit in den Jahren von 1991 bis 2007 von 40,9 auf 39,2 Stunden. Aufgrund vereinigungsbedingter Anpassungen verkürzte sich die Wochenarbeitszeit am stärksten bis Mitte der 1990er Jahre. Fortan verringerte sie sich nur noch wenig. Der Standortvorteil in Form von längeren Arbeitszeiten gegenüber dem Westen ist mit 1,1 Stunden auch im Jahr 2007 weiterhin beachtlich. Das Gefälle zwischen Ost- und Westdeutschland hat sich jedoch deutlich verkleinert: 1991 betrug es noch 2,6 Stunden.

Der Anspruch auf bezahlten Erholungsurlaub hat in Westdeutschland vor allem in den 1970er Jahren und Anfang der 1980er Jahre stark zugenommen (1970: 20 Tage; 1985: 28,3 Tage). Seit Anfang 2000 beträgt er im Schnitt unverändert 29,9 Tage. Nach den Anpassungen an westdeutsche Verhältnisse erreichte der tarifliche Regelurlaub in Ostdeutschland schon zu Beginn der 1990er Jahre mit 29,3 Tagen knapp das westdeutsche Niveau und stieg bis 2007 auf 29,6 Tage an.

Sonstige Arbeitszeitkomponenten halten sich die Waage

Überstunden sind die klassische Form der temporären Ausweitung der Arbeitszeit. Das Volumen bezahlter Überstunden lag 2007 bei rund 1,4 Milliarden Stunden (1991: 1,9 Milliarden Stunden). Trotz wirtschaftlicher Belebung erreichte es nicht mehr den Stand aus der Zeit vor dem Jahr 2001, als das Volumen überwiegend konjunkturell bedingt deutlich zurückgegangen war (vgl. Tabelle 2). Hier wirken mehrere Faktoren zusammen: Zum einen steigen die Beschäftigtenanteile von Personengruppen und Sektoren, in denen traditionell weniger bezahlte Überstunden geleistet werden. Hierzu gehören Frauen sowie der Teilzeit- und Dienstleistungsbereich. Zum anderen sind die Ausfallzeiten wegen Krankheit so niedrig wie nie zuvor und spielen als Grund für Überstunden eine geringere Rolle. Seit den 1990er Jahren verbreiten sich flexible Arbeitszeitmuster immer mehr in Unternehmen, vor allem in Gestalt von Arbeitszeitkonten. So sind die transitorischen Überstunden, die bei wachsender Konjunktur aufgebaut und später durch Freizeit ausgeglichen werden, weiter gestiegen. Außer den bezahlten Überstunden werden

Die IAB-Arbeitszeitrechnung

Mit der Arbeitszeitrechnung des IAB liegen seit dem Jahr 1970 konsistente Zeitreihen zur Entwicklung der Arbeitszeit und ihrer Komponenten vor. Die in der Gesamtwirtschaft in Deutschland im Durchschnitt geleistete Arbeitszeit wird ausgehend von ihren Komponenten ermittelt: Dabei werden kalendermäßige und tarifliche Vorgaben (wöchentliche Arbeitszeit, Urlaub), konjunkturelle Einflüsse (Kurzarbeit, bezahlte Überstunden, Arbeitszeitkontensalden), Krankenstand, Ausfälle durch Schlechtwetter und Arbeitskampf, Teilzeitbeschäftigung (einschließlich Ein-Euro-, Mini- und Midi-Jobs), Nebenbeschäftigungen sowie Elternzeit und Altersteilzeit in der Freistellungsphase berücksichtigt. Dieses Rechenwerk trägt maßgeblich dazu bei, das gesamtwirtschaftliche bzw. sektorale Arbeitsvolumen möglichst genau darzustellen.

Die Arbeitszeiten der Erwerbstätigen werden getrennt für beschäftigte Arbeitnehmer sowie für Selbstständige und mithelfende Familienangehörige ermittelt. Bei Arbeitnehmern wird in allen Komponenten der Arbeitszeitrechnung – außer für Nebenbeschäftigungen – eine Unterteilung nach Vollzeit und Teilzeit vorgenommen. Die Arbeitszeitrechnung erfolgt „bottom-up", d.h. spezifisch nach 17 Wirtschaftszweigen. Außerdem wird regional zwischen West- und Ostdeutschland unterschieden. Zusätzlich gibt es ein „Subsystem", in dem die Arbeitszeit nach Geschlecht und Altersgruppen differenziert ermittelt wird.

Die Arbeitszeitrechnung des IAB ist seit 1997 in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes integriert. Regelmäßig müssen deshalb Umfang und Struktur der revidierten Erwerbstätigenzahlen des Statistischen Bundesamtes sowie sonstige Daten berücksichtigt und die IAB-Arbeitszeitrechnung aktualisiert werden. Das führt dazu, dass aktuelle Zeitreihen von früheren Veröffentlichungen abweichen können.

verstärkt auch unbezahlte Überstunden geleistet, deren Zahl jedoch nicht genau zu beziffern ist. Insofern markieren die angegebenen Werte für Vollzeitbeschäftigte von 63,1 Stunden im Jahr 1991 und 55,8 Stunden im Jahr 2007 die untere Grenze.

Gemindert wird die Jahresarbeitszeit durch krankheitsbedingte Ausfalltage. Der Krankenstand sank bis 2007 auf einen historischen Tiefstand von 54 Stunden je Vollzeitbeschäftigten. Zwar entwickeln sich die Krankenstandsquoten prozyklisch, aber auch längerfristige Strukturverschiebungen in der Beschäftigung hin zu Branchen und Berufen mit geringeren körperlichen Belastungen wirken hier mit. Zusätzlich führten auch Verhaltensänderungen auf Seiten der Betriebe zu einem Rückgang der Fehlzeiten, zum Beispiel durch besseren Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement. Auch vermeiden Arbeitnehmer bei angespannter Beschäftigungslage offenbar Krankmeldungen.

Die restlichen Arbeitszeitkomponenten sind – zumindest gesamtwirtschaftlich – nur von geringer quantitativer Bedeutung. Die Inanspruchnahme der Kurzarbeit geht seit 1991 kontinuierlich zurück, auch aufgrund der wachsenden Arbeitszeitflexibilität in den Betrieben. Je nachdem, wie die beweglichen Feiertage in einem Kalenderjahr liegen, stehen unterschiedlich viele Arbeitstage zur Verfügung. Diese Schwankungen übertragen sich jedoch nicht eins zu eins auf die geleistete Arbeitszeit, sondern werden zum Teil durch unbeobachtete Mehr- oder Minderarbeit ausgeglichen. Die Schätzung von Arbeitstage-Elastizitäten in der Komponente „Ausgleich für Kalendereinflüsse" berücksichtigt diesen Aspekt. Das Saison-Kurzarbeitergeld ersetzt seit 2007 die Winterbauförderung durch Schlechtwettergeld. Die Ausfallzeiten werden daher nicht mehr unter der Komponente Schlechtwetter, sondern im Rahmen der Kurzarbeit erfasst. Alles in allem hielten sich die sonstigen Arbeitszeitkomponenten in den vergangenen Jahren in etwa die Waage.

Beschäftigungsformen bestimmen Entwicklung

Das Normalarbeitsverhältnis bestimmt immer weniger die Entwicklung der Jahresarbeitszeit, denn die Beschäftigungsformen werden vielfältiger. Insbesondere Beschäftigungsverhältnisse mit kurzen Arbeitszeiten, wie reguläre Teilzeit-

arbeit und Mini-Jobs, breiten sich weiter aus. Insgesamt lag die Teilzeitquote im Jahr 2007 bei 33,7 Prozent (vgl. Tabelle 1 auf Seite 29), davon entfällt die Hälfte auf geringfügige Beschäftigungen. Zwischen West- und Ostdeutschland existieren nur noch geringe Unterschiede in den Teilzeitquoten. In Ostdeutschland war die Teilzeitarbeit 2007 etwas weniger verbreitet als im Westen (Teilzeitquoten Ost 31,4 Prozent, West 34,2 Prozent). Sie hat jedoch in den vergangenen Jahren kräftig aufgeholt, auch weil dort die Vollzeitbeschäftigung stärker abgenommen hat. Vor allem Frauen arbeiten vorwiegend unterhalb der tariflichen Vollzeitstandards. So sind über die Hälfte aller beschäftigten Frauen teilzeitbeschäftigt (Frauen 51,4 Prozent; Männer 16,7 Prozent).

An Bedeutung gewonnen hat auch die Ausübung von Nebenjobs. Die Anzahl der Menschen mit einem Zweitjob hat sich bis 2007 mehr als verdreifacht: im Zeitraum 1991 bis 2007 ist dieser sogenannte Nebenerwerbstätigkeitseffekt – auf alle Arbeitnehmer gerechnet – von 9,1 auf 25,9 Stunden pro Jahr angestiegen (vgl. Tabelle 2 auf Seite 30). Die Gründe sind vielfältig und kaum vollständig zu erklären: Ob Mehrfachbeschäftigte freiwillig nach flexibleren Erwerbsformen suchen oder ob sie schlicht der Not gehorchen und einen Zuverdienst brauchen, ist unklar. Fest steht aber, dass die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen die Zunahme begünstigt haben. Denn seit April 2000 können in einem Mini-Job maximal 400 Euro monatlich steuer- und abgabenfrei hinzu verdient werden, selbst wenn man bereits im Hauptjob sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist.

Die wichtigste Einflussgröße: der Teilzeiteffekt

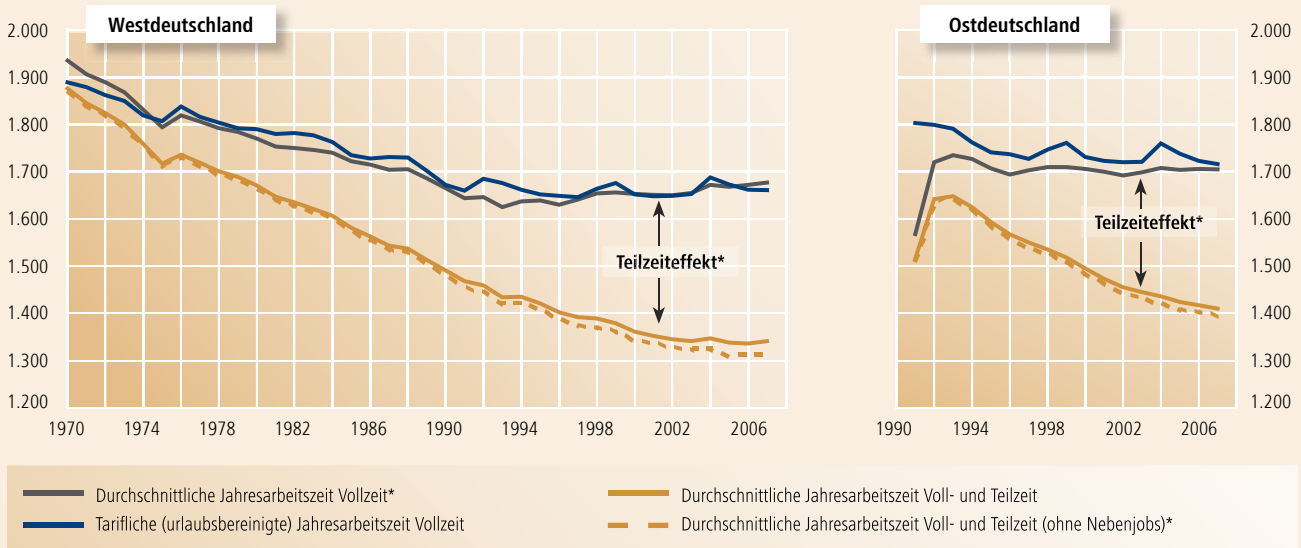
Aus dem Zusammenspiel all dieser Komponenten resultiert rechnerisch die durchschnittliche Jahresarbeitszeit aller Arbeitnehmer. Stellt man diese der Jahresarbeitszeit in Vollzeit gegenüber, zeigt sich die wachsende Bedeutung des Teilzeiteffekts. Er erhöhte sich in Deutschland im Zeitraum 1991 bis 2007 von 155 auf knapp 355 Stunden. In West- und Ostdeutschland entwickelte sich der Effekt unterschiedlich (vgl. Abbildung 1).

In Westdeutschland bestimmten tarifliche Arbeitszeitverkürzungen die Entwicklung der Jahresarbeitszeit der Vollzeit-Beschäftigten vor allem in den 1970er und 1980er Jahren. Seit den 1990er Jahren prägen im Wesentlichen die Veränderungen der Beschäftigtenstruktur hin zu mehr Teilzeit die Arbeitszeitentwicklung. Durch den wachsenden Anteil der geringfügig Beschäftigten mit sehr niedrigen Arbeitsstunden sank die durchschnittliche Arbeitszeit in Teilzeit bis 2007 auf 37 Prozent einer Vollzeitbeschäftigung. Im Jahr 1970 lag der Anteil noch bei 49 Prozent. Zwar stieg die tarifliche Jahresarbeitszeit eines Vollzeitbeschäf-

Abbildung 1

Durchschnittliche Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer 1970-2007

West- und Ostdeutschland, in Stunden



* Der Teilzeiteffekt misst die Differenz zwischen Arbeitszeit in Vollzeit und Arbeitszeit in Voll- und Teilzeit (ohne Arbeitszeit in Nebenjobs).

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; bis 1990 Westdeutschland inkl. West-Berlin, ab 1991 West-Berlin bei Ostdeutschland

©IAB

tigten von 1991 bis 2007 sogar leicht an, durch den anhaltenden Trend zur Teilzeitbeschäftigung verringerte sich die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Arbeitnehmer jedoch um neun Prozent auf 1.341 Stunden.

In Ostdeutschland zeigt sich ein ähnliches Entwicklungsbild: Nach zügigen Anpassungen der tariflichen Arbeitszeit und vorübergehend hohen Arbeitsausfällen durch Kurzarbeit gleich nach der Wiedervereinigung, veränderte sich die tarifliche und effektive Jahresarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten seit Mitte der 1990er Jahre kaum mehr, weil sich die tariflichen Angleichungen an westdeutsche Verhältnisse abschwächte. Die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten lag im Jahr 2007 mit knapp 1.705 Stunden immerhin um zwei Prozent über Westniveau (vgl. Tabelle 1 auf Seite 29). Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit aller Arbeitnehmer nahm allerdings auch hier durch den Teilzeiteffekt weiter ab. 2007 lag die Arbeitszeit der Vollzeit- und Teilzeitkräfte bei durchschnittlich 1.410 Stunden jährlich, eine Verringerung um sieben Prozent seit 1991.

Fazit

Für den Rückgang der Arbeitszeit waren bis Mitte der 1990er Jahre vor allem die Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit, die Ausweitung des Urlaubsanspruchs und die Reduzierung der durchschnittlichen Überstunden maßgebend. Seitdem geht die Verringerung der durchschnittlichen Arbeitszeit fast ausschließlich auf die Ausweitung der Teilzeitarbeit zurück. Der Rückgang der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit war also nicht mehr das Ergebnis pauschaler Arbeitszeitverkürzungen, sondern im Wesentlichen Folge von Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere der Ausdifferenzierung der Beschäftigtenstruktur.

Ob sich der Trend zur Teilzeit langfristig fortsetzen wird, ist fraglich. Denn mit Blick auf den demografisch bedingten langfristigen Rückgang des Arbeitskräfteangebots schlummert hier ein Potenzial an Arbeitsstunden, das aktiviert werden könnte. Voraussetzung hierfür ist die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen: Stärkere Bildungsinvestitionen gehören hier ebenso dazu wie mehr und bessere Möglichkeiten der Kinderbetreuung sowie familienfreundliche Arbeitsbedingungen.

Literatur

Bach, Hans-Uwe; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Rothe, Thomas; Spitznagel, Eugen (2008): Aktualisierte Projektion für 2009: Internationale Finanzkrise bringt schwere Zeiten für den Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht 20/2008.

Wanger, Susanne (2006): Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Altersgruppen – Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung nach Geschlecht und Alter für die Jahre 1991-2004, IAB-Forschungsbericht 02/2006.

Die Autorin

Susanne Wanger
ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt" am IAB.
susanne.wanger@iab.de